

# Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Engtal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Auslande monatlich 1.86 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulants Nr. 30 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen. Postfach Wildbad. — Druckerei: Engtalbank Fabrik & Co., Wildbad; Buchbinder: Gerbermeister Filiale Wildbad. — Postfachkonto Nr. 14 Reutlingen. Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Millimeterzeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Textteil die 10 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konbursfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 36, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

## Luftgasangriff

Von E. K. Behlig.

Die Versuche mit der chemischen Waffe in der Militär-Luftfahrt, die zuerst von den Amerikanern und neuerdings auch von den Sowjets angestellt wurden, sollen die in sie gesetzten Erwartungen nicht befriedigt haben. Die Russen führen dies „Versagen“ zum größten Teil auf den Umstand zurück, daß eine wirksame Geländeverweidung eine für den jetzigen Stand der Luftstreitkräfte viel zu große Mengenbe- förderung chemischer Kampfstoffe bedingt. Dazu käme noch die leichtflüchtige Art der meisten „Gase“, die einem Gas- angriff aus der Luft die wünschenswerte Wirkung nähme. Alle diese Versuche können sich nicht aufs Kriegspraktische Erfahrungen stützen, denn weder im großen Kriege, noch in den letzten Konflikten in Mandschukuo kamen Luftgasan- griffe zur Ausführung. Der Schweizer Hauptmann Diplom- Ingenieur Dr. W. Volkart nahm kürzlich in längerer Aus- führung Stellung zu den Anwendungsmöglichkeiten von chemischen Kampfstoffen bei Luftangriffen. Der Gelehrte führte u. a. aus, daß die in letzter Zeit von französischer Seite so oft bekanntgegebene Erfindung neuer chemischer Kampfstoffe von einer alles vernichtenden Kraft stark über- trieben sei. Denn sollte ein solches Wundergas von Chemik- ern Frankreichs wirklich erfunden worden sein, so sei zu berücksichtigen, daß all die bekanntgegebenen Erfolge ledig- lich Laboratoriumserfolge sind. Der große Krieg aber habe gelehrt, daß gerade die „hochgiftigen“ Gase nicht immer die militärisch wertvollsten seien!

Die Versuche der Sowjets mit der chemischen Waffe bei Luftangriffen erbrachten einige, gerade für Abwehrmaß- nahmen beachtliche, Aufschlüsse. So war zum Beispiel wert- voller Ziele mit Gasbomben im feindlichen Hinterland eine riesige Anzahl modernster Nachtbomber erforderlich. Die Zuladung der schweren Nachtbomber betrug 2000 Kilo- gramm Gasbomben, die kleineren, schnelleren Tagbomber schleppten je 600 Kilogramm mit sich. Schon bei einem An- flugweg von 250 Kilometern zeigte es sich, daß die Flugzeuge mit der genannten Menge überladen waren. Das Ladege- wicht mußte bei einem Flug von 250 Kilometer um 25 v. H. und bei 475 Kilometer gar um 50 v. H. ermäßigt wer- den.

Dagegen konnten die Flugzeuge, die den chemischen Kampfstoff aus großen Behältern abregeln ließen, viel mehr reinen Giftstoff mit sich führen. Bei diesem Verfah- ren fällt das Gewicht für die Mäntel oder Hüllen der Gas- bomben fort. Die Höhe, die ein wirkungsvolles Abregeln des Giftes bedingte, war so gering (zwischen 200 bis 400 Meter!), daß im Ernstfall ein solcher Angriff auf ein ein- nigermaßen geschütztes Ziel kaum durchführbar sein dürfte.

Hauptmann Volkart machte eingehende Versuche mit dem Senfgas. Seine Versuche ergaben, daß wenigstens 10 bis 12 Gramm Senfgas zur Verweidung einer Fläche von einem Geviertmeter nötig sind. Nach diesen Versuchen wären zur Verweidung eines angenommenen Zieltes von rund 15 Ge- viertkilometern (wertvolle Industrien und lebenswichtige Betriebe) — theoretisch 150 Tonnen Giftgas nötig. Die rus- sischen Wänderer — es handelte sich bei diesen Übungen natürlich um Versuche in viel kleinerem Rahmen — bewie- sen, daß in der Praxis die oben genannte Menge nicht ge- nügen würde. 150 Flugzeuge modernster Bauart, welche diese Menge schleppen könnten (jeder Bomber mit 1000 Ki- logramm Kampfgas — Reingewicht — beladen), hätten diesen Angriff nicht nur gleichzeitig, sondern auch mit einer vollkommenen Sicherheit durchzuführen. Außerdem würde, um die Gaswirkung möglichst lange zu erhalten, eine drei- malige Welle, die alle 30 Minuten wiederkehrt, notwendig sein. Das heißt also: die 150 Flugzeuge hätten dreimal die Ladung von 150 000 Kilogramm Giftstoff über das Ziel zu bringen. Amerikanische, englische und französische Wurf- übungen aus mittleren und größeren Höhen zeigen — im friedlichen Manöver —, daß die Treffsicherheit nicht über 50 v. H. hinausgeht. Daher ist anzunehmen, daß im Kriege, unter erschwerten Umständen und mutmaßlich aus noch grö- ßeren Höhen, diese 50 v. H. Treffsicherheit bei weitem nicht erreicht werden dürfen.

Die russischen Versuche erbrachten aber noch eine vielleicht wichtigere Feststellung! Sie zeigten, daß es gewisse Land- striche gibt, die gegen Gasbombenangriffe einfach immun sind. Das Wetter über ihnen machte ein Verweiden der Ge- gend zeitweise unmöglich. Da über diese, in Rußland fest- gestellten Tatsachen genaue Einzelheiten nicht zu erfahren sind, mögen die Beobachtungen des Hauptmann Volkart, welcher ähnlich gelagerte Verhältnisse in der Schweiz fest- stellte, hier erwähnt werden.

„An durchschnittlich 46 Tagen des Jahres liegt in Zürich Schnee. Dieser verschluckt die Gasampfstoffe und macht sie unwirksam. An rund 85 Tagen ist die Temperatur unter 0 Grad, so daß alle Gasampfstoffe durch Erniedrigung ihres Dampfdruckes viel langsamer verdampfen — wenn sie es überhaupt tun — und in ihrer Wirkung kolossal verzögert werden. Etwa 100 Tage sind Regentage. Wasser aber zer- setzt die Kampfstoffe und nimmt ihnen ihre Wirkung. An etwa 25 Tagen wird Wind über fünf Meter je Sekunde verzeichnet, der den verdunstenden Kampfstoff zu rasch mit Luft verdünnt. Etwa 40 Hochsomertage verflüchtigen die

## Tagespiegel.

Die schweren Verletzungen des Memelstatuts durch Li- tauen wurden, wie aus der Schweiz gemeldet wird, nun auch vom Juristenausschuß der Signatarmächte festgestellt.

Das führende New Yorker Hearst-Blatt schreibt über Frank- reichs Taktik in der Saarfrage, daß diese den Weltfrieden gefährde.

Rußland ist verärgert über die Verschiebung der Tagung des Völkerbundesrates und hat einen Schritt in Genf unter- nommen.

In Japan hat ein Erubenungslid 53 Todesopfer gesor- dert, es drang Meerwasser in einen Stollen ein.

Die französische Note an Polen in Sachen des Ostpattes ist noch nicht veröffentlicht, es scheint sich aber um einen neuen Schachzug der französischen Politik zu handeln.

In Prag wurden die alten Insignien der deutschen Uni- versität nun dem tschechischen Unterrichtsminister aus- gehändigt.

Chemischen Stoffe zu rasch, ehe sie überhaupt zur Wirkung gekommen sind. Wenn man demnach in Betracht zieht, daß das Wetter weder zu kalt noch zu heiß, weder noch, neblig oder windig sein darf, dann kommt man auf etwa 255 Tage im Jahr, an denen ein Gasangriff seine oder nur ganz geringe Aussichten auf Erfolg bietet.“

Eine völlige Sicherheit gegen Gasampfstoffe kann nicht gegeben werden. Ein Volk, gegen das Krieg geführt wird, muß trotz aller passiver Schutzmaßnahmen damit rechnen, einen Teil seiner Volksgenossen zu verlieren. Daß diese Opfer klein bleiben, ist jedem Volke durch die Schaffung eines aktiven Luftschutzes in die Hand gegeben.

## Die Entente mit Sowjetrußland

Um Krieg und Frieden in der französischen Kammer

Der Berichterstatter des Heeresauschusses der französi- schen Kammer, Archimbaud, hat in öffentlicher Sitzung wörtlich erklärt: „In der Erkenntnis, daß die Haltung Deutschlands den Frieden Europas zu gefährden droht, ha- ben Frankreich und Rußland ihre Freiheit sichern wollen, und es ist nicht zu leugnen, daß eine Verständigung — Ar- chimbaud gebrauchte das Wort „entente“ — zwischen bei- den Ländern besteht. Ich spreche weder das Wort Bünd- nis (alliance), noch das Wort Militärabkommen (accord militaire) aus. Ich stelle lediglich fest, daß die russische Ar- mee stark ist und sehr gut ausgerüstet und daß sie uns im Falle eines Konfliktes mit Deutschland angeboten ist (of- fert)“. Es wäre müßig, sich in die feinen Begriffsunter- schiebe einzulassen, die Herr Archimbaud glaubte machen zu sollen. Man würde sich sonst unter den gleichen Gesichtspunkten mit dem amtlichen französischen Dementi beschäf- tigen müssen, das lediglich die Gerüchte von dem Abschluß ei- nes „französisch-russischen Militärbündnisses“ für unzutref- fend erklärt. Mindestens wird dadurch der von Archimbaud gewählten Definition nach wie vor Raum gelassen.

Vorweg darf man feststellen, daß Deutschland durch die in der Kammer angebotenen Vorgänge nicht unmittelbar be- rührt wird. Für unsere Westgrenzen besteht der Ber t r a g v o n L o c a r n o, an den unsere Kampartener genau so ge- bunden sind wie wir. Nach Osten, Sowjetrußland gegen- über, haben wir aber überhaupt keine gemeinsame Grenze, und ein direkter kriegerischer Konflikt zwischen Deutschland und Sowjetrußland ist also praktisch eigentlich unmöglich.

Was uns aber nötigt, uns mit den „Entwürfen“ Ar- chimbauds zu beschäftigen, ist die Begründung, die er seiner Behauptung vom Abschluß einer französisch-sowjetrussischen Entente gab. Er stellt sie als die Folgewirkung der in Frankreich und Sowjetrußland vorhandenen Erkenntnis dar, daß die Haltung Deutschlands den Frieden Europas ge- fährde. Den Beweis oder auch nur die Belege dafür ist Archimbaud schuldig geblieben. Er hätte sich weder auf Handlungen verantwortlicher Reichstellen, noch auf Äuße- rungen von ihnen stützen können. Im Gegenteil, wenn er der Wahrheit hätte die Ehre geben wollen, dann hätte er die mit steigender Leidenschaftlichkeit vorgebrachten Be- zeuerungen Adolf Hitlers, daß die Politik Deutschlands auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sei, nicht ohne daß da- bei fast in jedem Falle ganz besonders das Verhältnis zu Frankreich unterstrichen wurde, zitieren müssen. Und er hätte vielleicht auch die Äußerungen erwähnen müssen, die der Führer vor kurzem zu zwei französischen ehemaligen Frontkämpfern, Goy und Monnier, getan hat und die durch eine Indiskretion in die französische Presse gelangten. Die ganz private Unterredung, die Adolf Hitler mit diesen bei- den ihn besuchenden Männern gehabt hat, war zwanglos,

von Person zu Person gerichtet und nicht zur Veröffent- lichung bestimmt. Das ist auch der Grund dafür, daß ihr Inhalt den deutschen Zeitungen nicht übergeben wurde. Französische Leser haben aber durch die der Absprache zu- wider erfolgenden Veröffentlichung der Worte des Führers nun wenigstens einmal erfahren, wie er über das deutsch- französische Verhältnis denkt, nachdem ihnen bisher die wiederholten Hfhenherzigen Anerbieten einer fairen Ver- ständigung zwischen den beiden Ländern zumeist verschwie- gen wurden. Und auch das hat man dem französischen Bür- ger seinerzeit nicht gesagt, daß das deutsche Volk sich in der Volksabstimmung vom 12. November 1933 mit einer in der Welt noch nicht dagewesenen Einmütigkeit hinter die Frie- denserklärung des deutschen Regierungschefs gestellt hat. Da in der Unterhaltung mit Goy und Monnier nur die im- mer schon bekundete Friedensbereitschaft erneut zum Ausdruck gebracht worden ist, sollte man nun in Frankreich das Gerede von der den Frieden Europas ge- fährdenden Haltung Deutschlands aufgeben, am allerwe- nigsten die Tribüne der Kammer mißbrauchen, um die ver- kehrende Behauptung immer wieder aufzustellen.

Aber wäre nicht die Frage berechtigt, ob die praktische Politik Frankreichs der Erhaltung des europäischen Frie- dens wirklich dient? Es hat in den letzten Monaten genug Fälle gegeben, in denen man sie verneinen mußte, und wenn jetzt eben wieder 800 Millionen Franken an zufäh- lichen Rüstungskrediten angefordert und bewilligt worden sind, noch über das riesenhafte, von seinem Lande der Erde sonst erreichte Heeresbudget hinaus, so wird es doch zwei- felhaft, ob man eine Aufrüstung dieses Ausmaßes noch, wie es Kriegsminister General Maurin tat, mit dem Satz rechtfertigen kann: „Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor.“ Der Krieg, der hier vorbereitet wird, ist bestimmt kein Verteidigungskrieg mehr, am allerwenigsten einem Lande gegenüber, dem Frankreichs Regierung noch heute die Gleichberechtigung versagt und das sie im Zu- stande absoluter militärischer Ohnmacht erhalten sehen möchte. Und diese größte Militärmacht Europas, die gerade dabei ist, sich durch neue ungeheure Aufwendungen eine Ma- terialreserve größten Umfanges zu verschaffen, schließt im selben Augenblick eine im Fall eines Konfliktes mit Deutschland in Kraft tretende Entente über militärische Hilfeleistung mit Sowjetrußland, das der Berichterstatter des Heeresauschusses gleichzeitig wegen seiner starken, sehr gut ausgerüsteten und auf dem Gebiete der Luftstreitkräfte sogar Frankreich noch überlegenen Armee rühmt.

Man kann wirklich nicht sagen, daß es Friedenswille ge- wesen wäre, was sich da in der Sitzung der französischen Kammer manifestierte.

## Archimbaud hält seine Erklärungen aufrecht

London, 26. Nov. Die Mitteilung des Quai d'Orsay, daß kein Militärbündnis zwischen Frankreich und Sowjetrußland besteht, hat die Aufregung, die in der Öffentlichkeit durch die sen- sationellen Enthüllungen Archimbauds in der französischen Ab- geordnetenkammer erzeugt worden war, merklich beschwichtigt. In der Presse finden sich jedoch weiterhin starke Nachklänge an die durch die Äußerungen in Paris in Blüheschnelle erleuchtete politische Lage auf dem europäischen Festland. Trotz der ein- getretenen Beruhigung wird nicht die Sorge verhehlt, die mit Bezug auf die Entwicklung in Europa und insbesondere im Zu- sammenhang mit der kommenden Saarabstimmung empfun- den wird.

Eine bemerkenswerte Mitteilung des Pariser Korresponden- ten des „Sunday Express“, nach der Archimbaud sich weigert, auch nur ein Wort von dem, was er in der französischen Kammer erklärte, zurückzunehmen, ist sicher nicht dazu angetan, diese Sorge zu vermindern. Der Berichterstatter meldet, daß die französische Presse angewiesen worden ist, so wenig wie möglich über diese Frage zu schreiben. Der französische Ministerpräsident und die anderen Minister seien wütend über die Indiskretion Archim- bauds gewesen, der keine amtliche Billigung für seine Aktion gehabt habe. Archimbaud bemerkt dem Korrespondenten gegen- über, Barthou habe bei seinen Besprechungen in Genf eine Vereinbarung mit Litwinow erzielt.

Das „Deuore“ meint: Es handle sich nicht um eine Bünd- nis im Sinne der Vorkriegsdiplomatie, sondern um eine Art mi- litärischen Beistand im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes. Es sei natürlich, daß kein einziger Franzose und kein einziger Russe gegenwärtig daran zweifle, daß moralisch eine solche Lage zwischen Frankreich und Sowjetrußland bereits bestehe, da alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes mit ihren Nachbarn bezw. den räumlich entfernteren Mitgliedsstaaten durch Beistandsver- träge verbunden seien. Frankreich warte jetzt auf Polens Ant- wort in der Ostpaktfrage. Aber natürlich seien Paris und Moskau über die endgültige Organisation der Sicherheit im Osten einig.

## „Die ewige Gefahr für den Frieden“

Schärfste Angriffe eines Hearst-Blattes auf Frankreich

New York, 26. Nov. Das führende Hearst-Blatt „New York Ame- rican“ veröffentlicht unter der ganzseitigen Überschrift „Fran- zösische Unerblichkeit und französischer Militarismus — Schlamm-“

Vorzeichen eines Weltkrieges" einen sensationellen Leitartikel, in dem es u. a. heißt:

Selbst wenn Frankreich auf keinen Krieg hinzielt, so ist doch klar, daß es wenig tut, um einen solchen zu verhindern oder auch nur hinauszuzögern. Immer herausfordernd, extrem in der Weltanschauung seiner Rechte aus allen Verträgen, immer geneigt, deren Wortlaut zu verdrehen, um durch künstliche und anscheinend einleuchtende Auslegung seine Ansprüche zu vergrößern, stellt Frankreich die etwaige Gefahr für den Weltfrieden dar, während es frommerweise seine Ergebenheit zu ihm vorführt.

Frankreichs Verhalten hinsichtlich der bevorstehenden Saarabstimmung, fährt das Blatt fort, ist nur ein Punkt und nur der letzte. Aus den halbamtlichen Äußerungen französischer Staatsmänner geht hervor, daß Frankreich dabei ist, sich aus seinen Verpflichtungen des Versailler Vertrages, soweit er das Saargebiet betrifft, herauszuwinden. Frankreich bereitet den Weg vor für einen neuen Fall der Verpflichtungsverweigerung, die zum Cassin der französischen internationalen Politik geworden ist, was auch Amerika durch die Zahlungsverweigerung Frankreichs erfahren hat. Frankreich ist dieser Verpflichtungsverweigerung so verfallen, es handhabt sie so meisterhaft und schamlos, daß es sie im selben zynischen Lichte betrachtet, in dem manche Leute eine Lüge betrachten, nämlich als kürzesten Weg zwischen zwei Punkten.

Nach einem kurzen Überblick über die Bedingungen des Versailler Vertrages, soweit sie das Saargebiet betreffen und nach Wiedergabe von Äußerungen französischer Politiker, im Notsalle französische Truppen ins Saargebiet marschieren zu lassen, fährt „Neuport American“ fort: Schon in diesem Punkte geht aus Frankreichs Haltung klar hervor, daß es den Geist des Versailler Vertrages verletzt und entschlossen ist, diesen lieber vollkommen null und nichtig zu machen, als die gewinnbringende Befehung des Saargebietes aufzugeben, obwohl diese ursprünglich nur als zeitweilig erklärt worden war.

Schon haben französische Wortführer ihrem Bedauern über die Vertragspunkte des Versailler Vertrags hinsichtlich der Saarabstimmung Ausdruck gegeben: Die Vertragsbedingungen werden jetzt als „mindestens zweifelhaft“ bezeichnet.

Von keiner geringeren Persönlichkeit als dem früheren französischen Staatspräsidenten Millerand wird folgende Frage in einem selbstgeschickten Artikel im „Neuport American“ vom 25. November d. J. erhoben: „Haben wir nicht das Recht zu behaupten, daß die Saarlösung nachlässig angenommen wurde?“

Da habe man, so unterstreicht das Blatt, die typisch französische Haltung, wenn sich eine Vertragsverweigerung ankündigt. Zuerst verwirrt Frankreich die Grundfrage; dann stellt es die bindende Wirkung seines Versprechens in Frage; dann bringt es künftige Behauptungen vor — in diesem Falle die angeblich deutsche Einmischung in die Freiheit zur Volksabstimmung; und schließlich erklärt es in großspuriger Selbstbefreiung von allen Eigenschaftspflichten, daß es durch das Fehlen des Schwertes nur eine „Internationale Mission“ durchführe, die die Zivilisation ihm aufgezwungen habe.

Solche Taktiken auf die Saarabstimmung angewendet, sind nichts anderes als eine Mischung von Frechheit und Unehrllichkeit, so folgert das Blatt.

„Neuport American“ fährt fort: In dem oben erwähnten Artikel Millerands geht hervor, daß der Versailler Vertrag in allen für Frankreich günstigen, aber nicht in den für Frankreich ungünstigen Einzelheiten respektiert werden müsse. Deutschland muß den polnischen Korridor ertragen; Oesterreich muß seine Zerstückelung ohne Klage hinnehmen; für Frankreich günstige Volksabstimmungen müssen von anderen Nationen, die die Partner des Friedensvertrages sind, angenommen werden; aber wenn die im Versailler Vertrag eigens vorgesehene Saarabstimmung zufällig gegen Frankreich ausfallen sollte, dann darf Frankreich strotzen den Versailler Vertrag und den Willen des Saarkongresses außer acht lassen, selbst wenn seine Haltung es in einen neuen Krieg führen sollte. Man sollte nicht zulassen, daß sich Frankreich der Vorteile seiner Abkommen erkeut, während es seine Verpflichtungen zurückweist.

Das Blatt schließt: Falls der Versailler Vertrag, der zu neun Zehnteln zugunsten Frankreichs war, teilweise widerrufen wird, dann sollte er als Ganzes annulliert werden. Auf keinen Fall aber darf die selbstdienliche Doppelpflichtigkeit Frankreichs einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören.

Der europäische Hochdruck erweist sich als recht widerstandsfähig. Für Mittwoch ist zwar zeitweilig neblig bedecktes, aber trockenes und frostiges Wetter zu erwarten.

## Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland  
von Paul Hain.

Nachdruck verboten.

„Nö! Das war mal!“ sagt Riese. „Und wenn man so was hört, was ich gehört habe, dann hat man einfach die Pflicht —“

Heinz läßt die Hand sinken. Er starrt Riese groß an. Die Brust tut ihm zum Zerpringen weh.

„Was hast du gehört?“ stößt er hervor, und es pfeift ihm ordentlich durch die Lungen. „Bitte, heraus damit.“

Gott sei Dank! denkt Riese befriedigt. Du hab' ich ihn so weit, daß er zuhört. Olga hat wieder mal recht gehabt.

„Na also — daß das Fräulein Holm 'n paar Wochen hier war, hab' ich dir wohl schon gesagt, nich? Ne? Also, das war so —“

Sie gehen weiter und Riese packt aus. Heinz redet kein Wort dazwischen, aber sein Herz laugt jedes Wort ein, das er da hört, und manchmal ist ihm, als schwebte Urfels Gestalt vor ihm her. Es ist eine tiefe Qual und eine unendliche Sehnsucht in ihm.

„Sehste“, sagt Riese eben, „Krause hat denn also rausgefunden, daß es das Fräulein Urfel Holm war. Und nu werde ich dir mal erzählen, was ich von meine Olga weiß. Aber nich' uffressen, nee?“

Heinz macht eine wegwerfende Handbewegung. „Red' schon!“

Und wieder hört er zu und die große Stille des Wintertages ist um sie und die tiefe Frömmigkeit dieser heimatischen Erde, die unter dem Schnee schläft mit all ihrem Segen.

Riese kann gut erzählen, wenn er erst mal „im Schwung“ ist und er hat die ganze tragisch-schmerzvolle Bekenntniszene gut im Gedächtnis, wie sie ihm Olga wiedergegeben hat.

Heinz hat die Lippen zusammengekniffen. Das Bild der beiden Mädchen — Olgas und Urfels — gräbt sich

## Partei und Staat

Minister Freid: Der Staat ist der Oberbegriff

Berlin, 26. Nov. Reichsinnenminister Dr. Freid nimmt jetzt das Wort zu der Debatte, die über „Partei und Staat“ im Anschluß an die große Rede des Führers auf dem Nürnberger Parteitag entstanden ist. Viele hätten in dieser Debatte die Parole aufgestellt, daß nunmehr die Parteidienststellen den Staatsbehörden vorgezogen seien. Dr. Göbbels habe bereits auf dem Gautag Groß-Berlin aufklärend gesprochen. Daraus habe sich ergeben, daß die Schlagzeile „Die Partei befehlt dem Staat“ das Wort des Führers: „nicht der Staat befehlt uns, sondern wir befehlen dem Staat“ schieß wiedergibt. So sei nunmehr klar gestellt, daß eine irgendwie geartete Anweisungsbefugnis von Parteidienststellen gegenüber staatlichen Behörden nicht bestehe. Die staatlichen Behörden erhielten ihre Weisungen lediglich von ihren vorgelegten Stellen. Umgekehrt hätten auch die Parteidienststellen in ihrem Wirkungsbereich keinerlei Anweisungen von Behörden anzunehmen, sondern seien nur dem Vorgesetzten innerhalb der Partei zu Gehorsam verpflichtet. Parteiorganisation und Behördenorganisation ständen sich aber nicht fremd gegenüber, wie schon das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat besage. Der Staat sei der Oberbegriff. Er ruhe auf zwei Säulen, nämlich der Parteiorganisation und dem Staatsapparat. Die Einheitlichkeit der Auffassungen werde immer mehr hergestellt, je mehr die junge, nationalsozialistisch gesinnte Generation die alte, in der Vergangenheit wurzelnde ablöse. Zur Abgrenzung des Zuständigkeitsbereiches stellt der Minister u. a. fest, daß die Parteidienststellen keine unmittelbare Exekutive vornehmen, weil wir sonst ein unheilvolles Nebeneinanderregistern und Doppelarbeiten auf allen Gebieten hätten.

## Außerordentliche Schnellflugleistungen im deutschen Transocean-Luftverkehr

Berlin, 26. Nov. Hervorragende Schnellflugleistungen erzielte diesmal das den Anflugdienst für den Transocean-Luftverkehr Deutsche-Luftverkehr-Gesellschaft zwischen Berlin und Sevilla vermittelnde Schnellflugzeug He. 70 der Deutschen Luft Hansa. Die Besatzung, Flugkapitän Baier, und Funkermeisterin Kelsch, erreichte auf dem Hinflug am Samstag eine mittlere Reisegeschwindigkeit von 360 Stundenkilometer. Auf dem Rückflug, der am Montag von Sevilla nach Berlin durchgeführt wurde, wurde eine mittlere Reisegeschwindigkeit von 320 Stundenkilometer erzielt. Die am Freitag in Natal (Barnabuco) abgegangene Post erreichte demnach wieder am Montag, und zwar um 16.15 Uhr, Berlin.

## Erfassung eines berühmten Hochstaplers

Berlin, 26. Nov. Berliner Kriminalbeamte konnten in Hamburg den berühmten Hochstapler und Heiratschwindler Eduard Schröder festnehmen, der seit langer Zeit wegen verschiedener Straftaten gesucht wurde. Schröders Strafliste reicht bis in das Jahr 1915 zurück. Vor dem Kriege gelang es ihm, unter dem Namen eines „Baron von Brittwig“ eine Frau um 50 000 RM. zu schröpfen. Nach dem Kriege leitete er im Jahre 1924 als angeblicher Billenbesitzer eine Frau an sich, die ihm 6500 RM. überließ. Beide wollten nach Jopopt fahren. Am Tage der Abreise verschwand der Gauner mit dem Geld auf Nimmerwiedersehen. Nach weiteren Verurteilungen wegen Heiratschwindels näherte sich Schröder erneut einer Dame, der er erzählte, daß er ein Rittergut in Mecklenburg kaufen wolle. Die Frau überließ ihm schließlich 20 000 RM. in Goldpfandbriefen, die er für sie bei einer Dresdener Bank sicherstellen wollte. Kurz darauf kaufte sich der Schwindler, der sich in diesem Falle als Rittmeister a. D. ausgegeben hatte, einen großen Personenkraftwagen und nahm auch einen Kraftwagenführer in seinen „Dienst“. Zusammen mit der Frau unternahm er eine lustige Fahrt ins Rheinland. Allmählich kamen der Frau Bedenken, und sie schüttete ihr Herz einem Bekannten aus. Auf dessen Veranlassung hin wurde schließlich Anzeige erstattet, und es gelang nunmehr, den Schwindler in Hamburg festzunehmen. Von den 20 000 RM. wurden noch 2000 RM. gefunden.

## Wegen Verweigerung des Beamteneidens suspendiert

Berlin, 26. Nov. Reichsminister Ruit hat den beamteten ordentlichen Professor der evangelischen Theologie in Bonn, Dr.

in seine Seele. Als er hört, daß Urfel sogar einmal — im Sommer — heimlich hiergewesen ist, um ihn zu sehen und zu sprechen, zuckt er zusammen.

„Das — soll wahr sein?“ preßt er zwischen den Zähnen hervor.

„Sie hat dann wohl gerade das Vergnügen gehabt, zu sehen, wie du mit 'ner andern pouffierst, und ist gleich wieder abgedampft. Ja, das wäre dann wohl alles.“

Riese reißt sich die Hände. Die Kälte frisst ihm in den Fingern. Er schweigt eine Weile und nuschelt noch:

„Wie jagst, ich glaube immerhin, daß ich dir das so als Kamerad — nich' wahr? — mal erzählen mußte. Jetzt einen ja sonst nicht an. Aber wo du mir mal das Leben zerrettelst hast —“

Er sieht einen Zigarrenstummel aus irgend einer Tasche und steckt ihn zwischen die Zähne. Es dauert eine Weile, bis er brennt. Stumm wandern sie weiter. Endlich sagt Heinz:

„Komm zurück ins Dorf! Woll'n 'n Kognal bei Dräggern trinken.“

Kognal ist gut, denkt Riese, die Sache scheint ihm auf den Magen geschlagen zu sein.

Sie stapfen querfeldein zum Dorf.

Die Sache liegt ihm nicht im Magen, sie hat an sein Herz gerührt und ihn überhaupt durch und durch gerüttelt. Heinz findet in dieser Nacht wenig Schlaf. Die Gedanken kreisen durcheinander und geben ihm keine Ruhe. Urfel war da! Keine zehn Minuten vom Arbeitslager entfernt hat sie gewohnt. Wochenlang. Und sie war im Sommer da. Warum? Sie hat ihn gesehen — mit wem? Wahrscheinlich mit der Grete Lindström! Und ist wieder abgefahren! Warum? Zum Teufel — warum?

Und sie hat ihn nicht vergessen?

Aber das ist ja alles Blödsinn! Die Olga Föllmer, das Raab — weiß der Himmel, was sie aus einer Bemerkung Urfels für einen langen Roman gemacht hat! Was weiß die denn?

Karl Barth, der sich geweigert hat, den auf Grund des Gesetzes über die Vereidigung der Beamten vom 20. August 1934 vorgeschriebenen Eid auf den Führer und Reichsolanzler zu leisten, vom Amt suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

## Der dritte Schwarz-Sender im Memelgebiet

Berlin, 26. Nov. Bekanntlich wird in Ostpreußen und im Memelgebiet der deutsche Rundfunkempfang durch litauische Schwarzsender gestört. Da der Sender Kowno auf Welle 1935 infolge der Störungen durch den vor einigen Tagen aufgetauchten Schwarzsender, der sich „Runko-Punkte“ nannte, überhaupt nicht mehr empfangen werden konnte, ist er jetzt dazu übergegangen, abwechselnd auf der Welle 1935 und der Welle 1955 zu senden. Seit drei Tagen meldet sich der Schwarzsender „Runko-Punkte“ nicht mehr und ist anscheinend von den Behörden gefunden worden. Das merkwürdige Rundfunkdurcheinander in Litauen scheint jedoch trotzdem immer tollere Formen annehmen zu wollen. Am Samstagabend meldete sich auf der Kownoer Welle ein neuer Sender mit Telephonie-Zeichen und einer Nachricht, die bei den Deutschen der Grenzgebiete lebhaft Heiterkeit auslöste: „Wie du mir, so ich dir! Hier sind die Amateure vom Verein „Knatterkiste!““

## Die Leiche der Tochter über zwei Jahre in der Wohnung behalten

Gelsenkirchen, 26. Nov. Ein schauerlicher Fund wurde am Samstag in der Wohnung des Bergmannes Stanislaus Kozoll in der Kaiserstraße in Buer gemacht. Man entdeckte die Leiche der 22jährigen Tochter, die bereits am 18. Mai 1932 gestorben ist. Kozoll hatte jedoch den Sterbefall nicht angezeigt, sondern die Leiche luftdicht abgeschlossen, in einem Bett die ganze Zeit über aufbewahrt. Da von der Verstorbenen nur noch das Aushengerippe vorhanden ist, ließ sich auch noch nicht feststellen, ob das Mädchen eines natürlichen Todes gestorben ist. Kozoll wurde festgenommen. Er ist ein sehr überspannter Mann, der sich viel mit stulten Dingen beschäftigt hat.

## Zwei Verbrecher in Weimar hingerichtet

Weimar, 26. Nov. Im Hofe des Weimarer Gerichtsgefängnisses wurden am Montag früh die Verbrecher Alfred Buschendorf und Alfred Schlegel hingerichtet. Der bereits vielfach verurteilte 31 Jahre alte Buschendorf aus Gera hatte in Gemeinschaft mit anderen Verbrechern zahlreiche Einbrüche in Thüringen verübt. Als er bei einem Einbruch in Rudolstadt von der Polizei überrascht worden war, gab er mehrere Schüsse auf einen Flurhubschreiber ab, durch die dieser schwer verletzt wurde. Auch bei seiner Verhaftung schoß der Verbrecher auf die Polizei, verfehlte jedoch sein Glück. Vom thüringischen Sondergericht war Buschendorf wegen verübten Mordes zweimal zum Tode verurteilt worden. Der Verbrecher Alfred Schlegel aus Graßhofen bei Jena hatte im Februar seinen Arbeitskollegen nachts überfallen, erschlagen und beraubt.

## Die Hochzeitsfeierlichkeiten in London

London, 26. Nov. Diese Woche wird ganz im Zeichen der Hochzeit des Herzogs von Kent und seiner Braut, der Prinzessin Marina von Griechenland, stehen. Zahllose Häuserfronten Londons prangen bereits im Schmuck von bunten Blumen, grünem Blattwerk und Flaggenbüscheln. Das Interesse des Publikums an der Hochzeit und allem, was damit zusammenhängt, ist anscheinend unerfättlich. Der Umstand, daß es sich um eine Verlobung handelt, interessiert die Öffentlichkeit ganz besonders.

Unter den Fürslichkeiten, die am Montag eintrafen, befinden sich der König und die Königin sowie Prinz Waldemar von Dänemark. Außerdem werden erwartet: der Großfürst Kirill von Rußland und seine Gattin, deren Tochter Rita zu den acht Brautjungfern gehört. Der Prinzregent von Südschweden weilte seit Samstag in der englischen Hauptstadt.

Der Oberhofmarschall hat den Plan für die Hochzeit am Donnerstag der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Drei Jüge werden sich nach der Westminsterabtei bewegen. Der König und die Königin werden in Begleitung der fürslichen Festgäste vormittags den Buckinghampalast verlassen. Wenige Minuten später wird der Zug des Bräutigams von St. James-Palast aus den gleichen Weg nehmen. Der Herzog von Kent wird von seinen Brüdern, dem Prinzen von Wales und dem Herzog von York, begleitet sein. Kurz vor 11 Uhr wird die Braut mit ihrem Vater und den anderen Begleitern eintreffen. Den Gottesdienst wird der Erzbischof von Canterbury abhalten. Nach der Eheschließung werden die Neuwermählten unter den Klängen des Hochzeitsmarsches von Mendelssohn die Westminsterabtei verlassen.

Weiß die, daß Urfel einfach nichts von sich hat hören lassen? Weiß die, daß sie in Berlin sich umgehend einen Wachtmeister von der Schupo als neuen Freund angeschafft hat?

Weiß die denn, was er durchgemacht hat?

Wenn Urfel im Sommer hier war — aber wer glaubt das schon? — wollte sie ihm bestenfalls sagen, daß es aus sei! Jawoll! Aber vielleicht ist es jetzt mit ihrem Schupo aus und sie hat — tenn einer die Weiber! — wieder Absichten auf ihn.

Heinz starrt in die Dunkelheit; das Herz hämmert ihm gegen die Rippen und mit einemmal steht ein Gedanke groß in ihm auf:

Warum denkst du so häßlich von Urfel? Könnte nicht wirklich alles ganz anders sein?

Am nächsten Morgen wird er zu Hauptmann von Stumm befohlen.

„Herr von Bergholt, ich habe Ihnen mitzutellen, daß Sie von nächster Woche ab den Trupp Hingelmann übernehmen.“

„Jawohl!“ sagt Heinz und fühlt eine leise Fröhlichkeit in sich.

„Der Hingelmann geht in ein anderes Lager. Ueberhaupt werden ja im neuen Jahr allerlei Veränderungen in den Arbeitslagern stattfinden. Wann das ist, werden wir wohl bald erfahren. Ich sollte mich sehr wundern, wenn die Arbeitsdienstpflicht nicht schon auf dem Wege ist. Wie?“

Er schmunzelt Heinz zu.

„Ja — also — Sie werden dableiben?“

„Jawohl, Herr Hauptmann.“

„Freut mich. Sie dürfen meiner Empfehlung nach oben gewiß sein. Boreerst also, wie gesagt, erenne ich Sie hiermit zum Truppführer. Später erhalten Sie die Leitung der sportlichen Ausbildung der Arbeitsdienstwilligen, die in Zukunft einer strafferen Organisation unterworfen sein soll. Nähere Ausführungsbestimmungen erhalte ich selbst noch. Ich sage Ihnen dies privatim — den schriftlichen Bescheid bekommen Sie noch. Gratuliere, Kamerad!“

(Fortsetzung folgt.)

## Verstärkung der österreichischen Truppen an der südbalawischen Grenze?

London, 26. Nov. „Daily Herald“ behauptet, daß österreichische Truppen aus Wien, Linz und Burgenland an die südbalawische Grenze zur Verstärkung der Grenztruppe abgefordert worden seien. Es handle sich um Infanterie, die im Kraftwagen befördert werde, und um leichte Artillerie. Auch Heimwehr sei an die Grenze geschickt.

Nach einer Wiener Meldung bestätigt sich das Gerücht nicht.

## Türken und Rumänen verhandeln in Paris

Paris, 26. Nov. Der rumänische Außenminister Titulescu und der türkische Außenminister Tewfik Rüşdi Bei trafen in Paris ein, wo sie mit Ministerpräsident Lalandin und Außenminister Laval zusammenzutreffen. Die Besprechungen sollen sich besonders auf den Ostpakt, die südbalawische Note an den Völkerbund und die Forderung Ungarns auf schnelle Behandlung der Note beziehen.

## Französischer Abgeordneter berichtet über eine Begegnung mit dem Führer

Paris, 26. Nov. Der Verwaltungsrat der U.N.C., des Nationalverbandes der ehemaligen Kriegsteilnehmer, ist zur Prüfung verschiedener laufender Fragen zusammengetreten. Im Verlauf der Sitzung erstattete Jean Coy einen Bericht über seine Begegnung mit Reichsführer Hitler und dessen wichtigsten Mitarbeitern und schilderte die Eindrücke, die er aus Berlin mitgebracht hat. Nach einem anschließenden Gedankenaustausch nahm der Verwaltungsrat mit allen gegen 2 Stimmen folgende Entschliessung an:

„Der Verwaltungsrat der U.N.C. hat den Bericht Jean Coys über seine Unterredung mit Reichsführer Hitler angehört und dankt ihm dafür, daß er der öffentlichen Meinung Frankreichs wichtige und beachtenswerte Informationen zugänglich gemacht hat. Getreu der von der U.N.C. verfolgten Politik der Annäherung der Völker ermächtigt er seinen Vorstand, unter Umständen einige seiner Mitglieder mit der Sicherstellung nützlicher Fühlungnahmen mit befugten Vertretern der ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmer unter Beobachtung der notwendigen Vorkehrungen zu beauftragen.“

## Titulescu bei Laval

Paris, 26. Nov. Der rumänische Außenminister Titulescu hatte am Montag nachmittag eine erste Unterredung mit dem französischen Außenminister Laval. Titulescu wird noch einmal Gelegenheit haben, mit Laval und dem Ministerpräsidenten Lalandin zusammenzutreffen. Ueber den Gegenstand der Besprechung ist amtlicherseits nichts verlautbart worden. — Der französische Außenminister Laval empfing am Montag den belgischen Botschafter in Paris.

## Französische Ostpaktnote in Warschau überreicht

Warschau, 26. Nov. Der französische Botschafter Baroche hat am Montag dem polnischen Außenminister Beck die bereits in der französischen Presse viel besprochene Note Lavals überreicht.

## Ein sowjetrussischer Schritt in Genf

Moskau, 26. Nov. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, hat an den Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf aufmerksam macht, daß die in letzter Zeit geübte Praxis der plötzlichen Verzögerung der Einberufung des Völkerbundsrates und des Plenums des Völkerbundes viele Mitglieder in eine unangenehme Lage bringe, da sie sehr weit von Genf entfernt seien und durch solche Beschlüsse stark überlastet würden. Litwinow betont in seinem Schreiben, daß in Zukunft die Verzögerung der Sitzungen des Völkerbundes oder des Völkerbundsrates selbst unter Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Völkerbundsrates erfolgen müsse.

Litwinow und Rüşdi Bei beschäftigen diese Frage demnächst im Völkerbundsrat zur Sprache zu bringen.

## Insignien der Prager deutschen Universität übergeben

Prag, 26. Nov. Auf Grund einer Vereinbarung des Rektors der Prager deutschen Universität, Professor Dr. Großer, mit dem Unterrichtsministerium erschien eine viergliedrige Abordnung des Unterrichtsministeriums, bestehend aus einem Präsidialchef, zwei Sektionschefs und einem Ministersekretär im Rektorat der Prager deutschen Universität. Hier wurden ihnen vom deutschen Rektor die Insignien der alten Karls-Universität übergeben. Es sind dies die 15 goldenen Ketten der akademischen Würdenträger, das alte goldene Szepter des Rektors, die vier Scepter der einzelnen Fakultäten und das alte Siegel aus dem Jahre 1348. Die alten Gewänder und Bilder blieben in den Händen der deutschen Universität. Die Uebergabe erfolgte in feierlicher und würdiger Weise. Wie verlautet, sollen diese Insignien alsbald der tschechischen Universität übergeben werden. Für die Auffassung der tschechischen Studentenschaft erscheint bezeichnend, daß sie auf die Nachricht von der erfolgten Uebergabe der Insignien eine Art Siegesversammlung auf dem Wenzels-Platz abhielt.

## Stallen liefert nicht aus

Rom, 26. Nov. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat die Untersuchungsabteilung des Appellationsgerichts in Turin entschieden, die Auslieferung von Pawelitsch und Kawaternik könne Frankreich nicht zugestanden werden.

## Verletzungen des Memelstatuts durch Litauen

### Der Bericht des Juristenausschusses

Genf, 26. Nov. Wie mehrere schweizerische Blätter melden, hat der Juristenausschuss, der von den Signatarmächten der Memelkonvention zur Prüfung des litauischen Vorgehens im Memelgebiet eingesetzt worden ist, in seinem vor kurzem fertiggestellten Gutachten schwere Verletzungen

gründlicher Bestimmungen des Autonomiestatuts festgestellt. Die Uebergabe dieses Gutachtens und damit die Aufforderung an die litauische Regierung, die festgestellten Mißbräuche abzustellen, ist jedoch neuerdings verschoben worden. Wie es heißt, soll die litauische Regierung versuchen, durch unverbindliche Erklärungen in einigen nichtsignierenden Punkten die Ueberreichung des für Litauen sehr unangenehmen Berichtes zu verhindern.

Die „Baller Nachrichten“ bemerken dazu, wie Litauen seinerzeit den Schritt der Signatarmächte amtlich demotiviert hat, so möchte es auch das unausbleibliche Vorgehen auf Grund des Juristengutachtens sabotieren, um dann die bisherige Politik im Memelgebiet weitertreiben zu können. Sollte das zutreffen, so würde die ganze Welt nicht verstehen, wenn die Signatarmächte die Verletzung des von ihnen garantierten Memelabkommens zulassen und die vertragswidrigen und immer unhaltbarer werdenden Zustände weiter dulden würden.

## Sämtliche rumänischen Vereinigungen kommunistischen Charakters aufgelöst

Bukarest, 26. Nov. Im Einvernehmen mit dem Innenministerium löste am Sonntag der Kommandeur des 2. Bularester Armeekorps, General Prodan, auf Grund des Belagerungszustandes sämtliche Vereinigungen auf, die kommunistischen Charakter tragen oder Beziehungen zum Kommunismus oder zu Sowjetrußland unterhalten. Es handelt sich um 32 Vereinigungen plus Gewerkschaften, Ausschüsse usw.

## Grubenunglück in Japan

Tokio, 26. Nov. Nach einer halbamtlichen Mitteilung hat sich im Gouvernement Nagasaki in dem Kohlenbergwerk Matsushima ein furchtbares Bergwerkunglück ereignet, das nach den bisherigen Schätzungen über 40 Todesopfer gefordert hat. Beim Anlegen eines neuen Stollens stiegen die Bergarbeiter auf Meeresboden. Mit rasender Geschwindigkeit drangen die Wassermassen in den Stollen ein, wobei über 40 Bergarbeiter ums Leben kamen.

Der Meerwasserereintrich in die Kohlengrube Matsushima im Gouvernement Nagasaki hat 53 Todesopfer unter den Bergarbeitern gefordert.

## Sokales

Wildbad, 27. November 1934.

Erfolge Wildbader Kaninchenzüchter. Bei der am Samstag und Sonntag in Neuenbürg stattgefundenen Kreis-Kaninchenschau, bei der insgesamt 365 Kaninchen ausgestellt waren, konnten folgende hiesige Züchter Preise erzielen. Für Belgische Riesen: Christian Bott einen Ehrenpreis, zwei 1. Preise und einen 3. Preis; Wilh. Nieginger einen 2. Preis; für deutsche Widder: Hermann Seroy zwei 2. Preise; für Blaue Wiener: Chr. Wader einen 2. Preis; für Ferkeln: Hermann Seroy zwei Ehrenpreise und einen 3. Preis; Wilh. Nieginger einen 3. Preis. Wir gratulieren den hiesigen Züchtern herzlich und verbinden damit den Wunsch, im Interesse der volkswirtschaftlichen Aufgabe, die die Kleintierzucht zu erfüllen hat, in ihren Bestrebungen nicht zu erlahmen.

— Flaggenmaste nur noch einfarbig. Der Reichsverkehrsminister hat, wie das RdZ. meldet, angeordnet, daß in Zukunft alle reichseigenen Flaggenmaste im Falle einer Erneuerung des Anstriches in ganzer Ausdehnung einfarbig zu streichen sind. Die Erfahrungen hätten ergeben, daß der schwarz-weiß-rote Anstrich der Flaggenmaste verhältnismäßig schnell unansehnlich werde. Gegen die Anbringung eines schwarz-weiß-roten Farbringes unter dem Knopf sei nichts einzumenden.

— Keine Sonntagsarbeit in den Bäckereien am 23. Dezember. Der Zentralverband deutscher Bäckereien, „Germania“, hatte beim Reichsarbeitsministerium beantragt, den 23. Dezember, der auf einen Sonntag fällt, einheitlich als Arbeitstag für Bäckereien freizugeben. Der Reichsarbeitsminister hat diesen Antrag abgelehnt und festgestellt, daß dem Mehrbedarf an Backwaren für Weihnachts- und früherer Arbeitsbeginn am 24. Dezember Rechnung getragen werden könne, wobei aber der Arbeitslohn möglichst frühzeitig erfolgen solle. Sofern bezügliche Ausnahmen für die Arbeitsregelung am 23. und 24. Dezember für nötig erachtet werden, können sie nach der Anweisung des Reichsarbeitsministers an die Länderregierungen ohne besondere bezirkliche Anträge zugelassen werden.

— Wehrmacht-Sendung im Rundfunk. Der Reichsfunker Stuttgart bringt am Dienstag, 27. November, von 22.20 bis 22.40 Uhr ein Gespräch zwischen Oberleutnant Haid und Karl Strube über das vom Reichswehrminister veranstaltete Preisausschreiben „Aus dem Leben des Soldaten“. Zwei der 45 preisgekrönten Arbeiten, die demnächst als Buch mit dem Titel „Wassenträger der Nation“ erscheinen, werden vorgetragen.

## Württemberg

Stuttgart, 26. Nov. (Massenkundgebung der NSDAP.) Mit dem ersten großen Schulungsabend der NSDAP., Kreisleitung Stuttgart-Stadt, am Anlaß des Vortrags von Reichsleiter Alfred Rosenberg am Mittwoch, den 28. Nov., abends 8 Uhr in der Stadthalle mit dem Thema „Um den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung“ wird eine Massenkundgebung verbunden sein. Für die einzelnen Formationen wird die Rede in 16 Säle der Stadt übertragen. Vorher findet ein Propagandamarisch statt, an dem sich über 2000 SA., SS., WD., HJ., Technische Nothilfe, Arbeitsdienst, Flieger, NSKK usw. beteiligen.

Arbeitsopfer. Ihren Ehrentag feierten die Arbeitsopfer mit einer Kundgebung und der feierlichen Weihe ihrer Fahnen im überfüllten Wulle-Saal. Der Gauwaller der Deutschen Arbeitsopfer-Versorgung für Württemberg und Hohenzollern, Dr. Dinkelader, begrüßte die Volksgenossen, die mit den Arbeitsopfern den Tag feierten, namentlich die

Vertreter der Behörden und der Partei. Staatssekretär Waldmann übermittelte die Grüße des Reichsstatthalters und der Staatsregierung und knüpfte an den Anlaß des Tages grundsätzliche Betrachtungen über die Wandlung in der Stellung des Staates und der Wirtschaft zu den Opfern der Arbeit. Den Gedanken der Volksgemeinschaft belangte dann der NS-Männer-Chor mit dem Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“. Dem Gedanken war auch die Rede des Gauwallers der DAF, Schulz, gewidmet. Dann schloß der Reichswaller der Deutschen Arbeitsopferversorgung, Noth-Berlin, die Reihe der Redner mit einer Abrechnung mit dem alten System.

Wallenstein-Aufführung in der Stadthalle Am Dienstag, 27. Nov., abends 19.30 Uhr, veranstaltete der Gau Württemberg-Hohenzollern der NSG. „Kraft durch Freude“ in der Stadthalle seinen großen Leistungs-Appell zugleich als Feier des ersten Jahres des Bestehens. Der Führer wird aus den NSG-Verken in Berlin über alle deutschen Sender zu den deutschen Volksgenossen sprechen. Außerdem spricht Reichsstatthalter Gauwaller Murr. Nach Beendigung der Feier wird sich das Oval der Stadthalle in ein Soldatenlager des dreißigsten Jahrhunderts verwandeln. Unter Leitung von General-Intendant Prof. Krauß wird das künstlerische Personal der Staatstheater „Wallensteins Lager“ aufführen.

Todesfall. Am Sonntag ist Direktor Hans Ribel von den Daimler-Benz-Verken einem Herzschlag erlegen. Er wollte im Hauptbahnhof den Zug nach Berlin besteigen. Während er den Fuß aufs Trittbrett setzte, wurde er von einem Herzschlag ereilt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

In den Keller gestürzt. Ein verheirateter Kaufmann geriet beim Verlassen eines Hauses in der Rotenstraße versehentlich durch eine Notausgangstüre und stürzte in der Dunkelheit zwei Stod tief in den Keller. Er erlitt ziemlich starke Verletzungen.

Gasvergiftung. Am Samstag wurde im westlichen Stadtteil eine 46 Jahre alte ledige Büroangestellte in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der zugezogene Arzt stellte Gasvergiftung fest. Vermutlich liegt ein Unfall vor. — Im südlichen Stadtteil wurde eine 69 Jahre alte Witwe in ihrer Küche tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Gasvergiftung vor.

Die Tochter einer 102jährigen feiert goldene Hochzeit. Am Sonntag feierte in geistiger und körperlicher Frische Gottlob Schweiger in Jüssenhausen mit seiner Ehefrau Luise geb. Sigloch, Tochter der 102jährigen Frau Sigloch, ihr goldenes Ehejubiläum mit einer kirchlichen Feier in der Pauluskirche. Der Ehe sind zehn Kinder entsprossen, darunter zwei Zwillingssparchen, wovon vier noch lebende Kinder mit 13 Enkelkindern die Freude des Tages erleben durften.

Stuttgart, 26. Nov. (Eröffnung der Reisch-Siedlung.) Mit einer besonderen Feier in der Turn- und Festhalle in Weilmündorf wurde die von der Stadt Stuttgart im Reisch-Gelände im Stadtteil Weilmündorf erstellte Kleingartenanlage eingeweiht. Das Reisch-Gelände ist an der von der Solitude nach Ludwigsburg verlaufenden Schnurgeraden Straße am Ortsausgang von Weilmündorf verkehrsgünstig gelegen. 169 Siedlerfamilien haben hier ein neues Heim gefunden. Von den rund 550 Bewohnern der Siedlung stehen 225 im Alter von 23—40 Jahren, 129 im Alter von 40—50 Jahren und 192 sind minderjährige Kinder. Im Laufe des Jahres 1935 sollen in Weilmündorf weitere Kleingartenanlagen errichtet werden und zwar ist hierfür das Wolfsbuch-Gelände ausersehen.

Bad Cannstatt, 26. Nov. (Durch Laushuberei verunglückt.) Am Sonntag verunglückte in der Waidlingerstraße in Bad Cannstatt ein jüngerer Mann, der mit zwei Bekannten auf dem Gehweg ging, wobei sich alle drei in bubenhafter Weise auf die Fahrbahn stießen. In dem Augenblick, als sich der Verletzte auf der Fahrbahn befand, wurde er von einem Motorrad erfasst und zu Boden geworfen. Dabei wurde auch der Motorradfahrer und sein Mitfahrer erheblich verletzt. Alle drei Verletzten befinden sich im Cannstatter Krankenhaus.

Marbach, 26. Nov. (Ziehung verjöhoben.) Die auf 23. November festgesetzte Ziehung der Geldlotterie aus Anlaß des 175. Geburtstags Friedrich Schillers ist auf 19. Januar 1935 verschoben worden. Die Verzögerung war notwendig mit Rücksicht auf die am 22., 23. und 24. November stattfindende Ziehung der Arbeitsbeschäftigungslotterie.

Heilbronn, 26. Nov. (Winterhilfswerk.) Die im November verkauften Seidenasternbrunnen brachten im Kreis Heilbronn dem Winterhilfswerk den schönen Betrag von 4543 RM. Das Ergebnis übertrifft demnach noch das des Bernsteintages.

Heilbronn, 26. Nov. (Weinbautagung.) Der Unterausschuss für Schädlingsbekämpfung des Reichsnährstandes hielt unter dem Vorsitz von Direktor Rehm von der Biologischen Reichsanstalt Berlin hier eine Tagung ab, zu der auch die Vertreter der gesamten deutschen Schädlingsbekämpfungsindustrie zugezogen wurden.

Crailsheim, 26. Nov. (60. Geburtstag.) Am 28. November feiert Geheimrat Hans Sachs seinen 60. Geburtstag. Er ist ein Sohn des früheren Stadtschultheißen Sachs von Crailsheim, der als einer der Führer der „Deutschen Partei“ bis zu seinem Tode im Jahre 1899 dem württ. Landtag angehörte. Geheimrat Hans Sachs war von 1907 bis 1920 Referent im Reichskolonialamt. Von 1924 bis 1930, wo er aus freiem Entschluß auf eine neue Kandidatur verzichtete, vertrat Sachs als deutschnationaler Abgeordneter den bayerischen Reichstagswahlkreis Franconien-Nürnberg. Auch auf der nationalsozialistischen Einheitsliste zur Reichstagswahl vom 12. November 1933 stand sein Name.

Gärtringen, W. Herrenberg, 26. Nov. (Tot aufgefunden.) Auf der Straße Gärtringen-Dedenpfronn fand



Wer das tägliche Kaffeegetränk kräftig und aromatisch haben will, verwende Mühlen Franck, den guten Kaffee-Zusatz.

Mühlen Franck

macht jeden Kaffee—also auch feinen Bohnenkaffee—schmackhafter und schöner in der Farbe.

man eine Leiche und daneben das Fahrrad. Es handelte sich um den 29 Jahre alten Christian Däuble aus Dudenpfonn. Unterwegs war er vermutlich einem Herzschlag erlegen. Däuble war verheiratet und hinterläßt zwei Kinder.

**Herrenberg, 26. Nov. (Jahresfest.)** Beim 21. Jahresfest des Herrenberger Mutterhauses, bei dem Pfarrer Dr. Kramer den Jahresbericht gab, fand die Freude an dem neugebauten Altersheim mit seinen 33 Zimmern, die nun alle besetzt sind, im Vordergrund. Die Zahl der von den Herrenberger Schwestern betreuten Gemeindepflegen ist auf 80 gestiegen. 18 Krankenhäuser und Anstalten werden von ihnen versehen. Die Zahl der Schwestern beträgt zur Zeit 245.

**Emersfeld, Ost. Nieslingen, 26. Nov. (Brand.)** Abends brach in dem Dekonomiegebäude des Matthias Knupfer in Warmtal Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß nur das Vieh gerettet werden konnte. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

**Neuenstadt Ost. Redarjum, 26. Nov. (Tödlcher Unfall.)** Hier war der 69jährige Landwirt und Weingärtner Georg Wörlein mit Einbringen eines Futterwagens in die Scheune beschäftigt. Durch einen unglücklichen Zufall ging die Deichsel zu Bruch, drang dem Lenker in den Oberkörper und verletzte die Schlagader, so daß nach einigen Stunden der Tod eintrat.

### Sonntagsrückfahrkarten nach Wintersportplätzen gelten länger

**Stuttgart, 25. Nov.** Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: In Anpassung an die Bedürfnisse des Wintersportverkehrs wird für die Zeit vom 1. Dezember 1934 bis 1. April 1935 die Geltungsdauer der bei den Fahrkartenausgaben vorräufig gehaltenen, fertig gedruckten (Edmonson'schen) Sonntagsrückfahrkarten nach einer Reihe von Wintersportplätzen verlängert. Während dieser Zeit kann mit den fertig gedruckten Sonntagsrückfahrkarten nach Baiersbrunn, Boll, Ebdingen (Württ.), Freudenstadt Ost, Freudenstadt-Stadt, Heubach (Württ.), Kleinsingen, Klosterreichenbach, Lauffingen, Lichtenstein, Münsingen, Oberlenningen, Urach, Weilheim (Tad), Weissenstein (Württ.), Wiesenstein, Wildbad, Baden-Baden Stadt, Bärenthal (Feldberg), Eberbach, Freiburg-Br. Hof, Jorbad-Gausbach, Heidelberg Hof, Herrenald, Hüllsteig, Hornberg, Neufeld (i. Schwarzw.), Peterzell-Königsfeld, Raumbühl, St. Georgen (i. Schwarzw.), Tilsite, Triburg und Billingen (Schwarzw.) die Hin- und Rückfahrt schon am Samstag von 0 Uhr an und die Rückfahrt bis Montag um 14 Uhr mit den fertig gedruckten Sonntagsrückfahrkarten, nach Großholzleite, Jony, Leutkirch, Heimenkirch, Immenstadt, Kempten (Allgäu), Lindenberg (Allgäu), Oberstaufen, Oberndorf, Fronten-Steinach und Weiler (Allgäu) die Hin- und Rückfahrt schon von Samstag 0 Uhr an, die Rückfahrt dagegen bis Montag um 18 Uhr angetreten werden. Diese Maßnahme gilt für Sonntagsrückfahrkarten, auf denen mehrere Zielbahnhöfe aufgedruckt sind (sog. Sammel- und Zonenkarten) nur, soweit sie nach einem der obengenannten Wintersportplätze benutzt werden.

### Schweres Motorabunglück

**Marktgröningen Ost. Ludwigsburg, 26. Nov.** Am Montag früh ereignete sich auf der Straße Enzweihingen-Schwieberdingen ein fürchterliches Motorabunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein in Richtung Stuttgart fahrender Ferntransporter prallte auf der rechten Seite der Straße. Ein Motorabfahrer, der ledig 31 Jahre alte Flachnermeister Paul Dangel von hier, der mit dem ledigen, gleichfalls in Marktgröningen wohnhaften Elektronhilfstechniker Hermann Weible auf dem Sozius von der Kirche von Enzweihingen kam und schief rechts fuhr, bemerkte anscheinend den parkenden Wagen zu spät und fuhr mit solcher Wucht auf diesen auf, daß das Motorrad bis unter die hintere Achse des Lastwagens gedrückt wurde. Bei dem fürchterlichen Aufprall wurde dem Fahrer Dangel der Schädel gespalten, so daß der Tod sofort eintrat. Der Beifahrer Weible erlitt auch so schwere Verletzungen, daß er an der Unfallstelle nach kurzer Zeit verstarb.

### Aus dem Gerichtssaal

**Drei ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete wegen Hochverrats verurteilt**

**Berlin, 26. Nov.** Der Volksgerichtshof verurteilte den 39jährigen ehemaligen Instrukteur des Zentralausschusses der KPD, Hans Pfeiffer, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zur zehnjährigen Höchststrafe von drei Jahren Zuchthaus, den 29jährigen Hugo Paul aus Remscheid zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, den 29jährigen Rudolf Hennig aus Düsseldorf zu zwei Jahren Gefängnis und die mitangeklagte 28jährige Ellen Luers, die Pfeiffer als Schreibhülfe zur Verfügung gestanden hatte, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Die drei Angeklagten, die sämtlich ehemalige Reichstagsabgeordnete der KPD sind, haben bis zum Sommer vergangenen Jahres in den Bezirken Niederrhein, Mittelrhein und Ruhrgebiet den Versuch gemacht, eine kommunistische Organisation neu aufzubauen.

**Nochmalige Verhandlung im Falle Lang von Langen**

**Stuttgart, 25. Nov.** Am Samstag fand vor dem Oberlandesgericht Stuttgart die Revisionsverhandlung in der Strafsache gegen Dr. Lang von Langen statt, den früheren Stadtvoortstand von Schwemningen und späteren Oberbürgermeister von Ehlingen, der am 6. Juni ds. Js. vom Amtsgericht Rottweil wegen passiver Bestechung zu einer Geldstrafe von 3000 RM verurteilt worden war. Der Angeklagte hatte gegen dieses Urteil Revision eingelegt. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung war zurückgenommen worden. Nach der Verteilung des Urteils erster Instanz begründete der Verteidiger des abwesenden Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Schott-Stuttgart, die Revision in längeren Ausführungen und beantragte die Freisprechung des Angeklagten oder die Zurückverweisung der Strafsache an ein anderes Gericht, da das Urteil in verschiedenen Richtungen unverständlich, unklar und falsch sei. Eventuell beantragte der Verteidiger die Anwendung der politischen Amnestie vom Jahr 1932, weil der Angeklagte nachgewiesenermaßen das Geld, das er erhalten habe, dazu verwendet habe, um unabhängig von den politischen Parteien den Wahlkampf in Ehlingen führen zu können. Der Verteidiger wies ferner darauf hin, daß sein Mandant noch nie ein Fehl daraus gemacht habe, daß er die 12.000 RM erhalten habe, und sich nach wie vor für berechtigt halte, die bei den Verhandlungen mit der Gegenseite nicht von ihm, sondern von dem Sachverständigen festgesetzte Vergütung zu beziehen. Sein Mandant lege den größten Wert auf baldige Entscheidung, damit er endlich auch in den Augen der Mitwelt seine Ehre wiederhergestellt sehen könne. Generalstaatsanwalt Dr. Heintzler gab zu, daß das Urteil erster Instanz unklar sei und beantragte seinerseits ebenfalls die Zurückverweisung an ein anderes Gericht. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende den Beschluß des Senats, die Sache zu neuer Verhandlung an das Amtsgericht Rottweil zurückzuverweisen.

### Zwei Straßenräuber zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt

**Reutlingen, 26. Nov.** Der in Dettingen a. Erms geborene 27jährige Otto Schäfer und der 25jährige Gustav Garing von Wehingen hatten sich vor der Großen Strafkammer Tübingen wegen schweren Raubs, Diebstahls und Falschbetrugs zu verantworten. Die Angeklagten hatten im September d. J. einen 65 Jahre alten Witwer in einer Anlage überfallen, ihn mit zehn Stichen in den Kopf und ins Gesicht schwer verletzt und beraubt, worauf sie ihn vier Stunden lang in seinem Blute liegen ließen. Der Überfallene war lange Zeit im Bezirkskrankenhaus und hat noch heute die Folgen jenes Überfalls zu spüren. Die Große Strafkammer verurteilte Schäfer wegen eines Verbrechens des schweren Raubs und verschiedener Diebstahle zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Garing wegen schweren Raubs und Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und 15 Tagen. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

**Brigitte Helm zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt**

**Berlin, 26. Nov.** Dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend verurteilte die 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts am Montag die Filmschauspielerin Brigitte Helm wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Die Angeklagte hatte am Abend des 27. August mit ihrem Wagen in Berlin eine Frau angefahren. Der Vorsitzende hob in der Begründung des Urteils hervor, daß eine Geldstrafe nicht in Frage kommen könne, da die Angeklagte schon einmal aus gleichem Anlaß vor Gericht gestanden habe.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Amerika fordert Zahlung der Kriegsschuldenrate.** An die Vertreter von 12 Staaten ist am Donnerstag die Aufforderung ergangen, die am 15. Dezember ds. Js. fällige Kriegsschuldenrate zu bezahlen.

**Noch nicht verhaftet.** Wie die halbamtliche Gazeta Polska erfährt, sind die Gerüchte, denen zufolge der Mörder des polnischen Innenministers Bieracki an der tschechisch-ungarischen Grenze verhaftet worden sein soll, unzutreffend.

**Streik der Arbeiter in Athen.** Am Freitag ist in Athen ein Streik sämtlicher Arbeiter ausgebrochen. Der Zustand soll 24 Stunden dauern.

**Philipp Vertelot f.** Der frühere langjährige Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Philippe Vertelot, ist am Donnerstag im Alter von 68 Jahren in seiner Pariser Wohnung gestorben. Philippe Vertelot hatte 1933 aus Gesundheitsgründen seinen Posten aufgegeben und war durch Legez erkräft worden.

**Niesenwaldbrände in Westvirginia.** Im Süden von Westvirginia wüten mehrere Hochwaldbrände, die ungeheuren Schaden anrichteten. Zwei Ortschaften, die 2000 Bewohner zählen, sind vollkommen vom Feuer umzingelt. Bei der Bekämpfung des Feuers sind Tausende von Männern tätig.

**Protestkundgebungen in Wien.** Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen der tschechischen Studenten in Prag kam es auch an der Wiener Universität zu Kundgebungen. Zahlreiche Studenten zogen vor die Universität und nahmen gegen die Tschechen Stellung und Rufe wie „Nieder mit den Tschechen“ wurden laut. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Ansammlungen.

**Explosion in einer türkischen Zuckersfabrik.** In dem Laboratorium der Zuckersfabrik in Estschehir (Anatolien) ereignete sich eine schwere Explosion, bei der drei Personen getötet und mehrere andere schwer verletzt wurden. Unter den Schwerverletzten befinden sich zwei deutsche Ingenieure, deren Namen jedoch noch nicht bekanntgeworden sind.

**Der Reichswehrminister wieder im Dienst.** Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg ist von seinem Kurzaufenthalt von Dresden in Berlin eingetroffen und hat seine Dienstgeschäfte in vollem Umfang aufgenommen.

**Rücktritt des japanischen Finanzministers.** Finanzminister Fuji hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

**Die Königinmutter von Albanien gestorben.** Die Königinmutter von Albanien, Sadije, ist Sonntag an einer Lungenentzündung in Durazzo gestorben. Die Leiche wurde nach Tirana gebracht.

**Nachtsturz an der Mangfallbrücke (Oberbayern).** An der Baustätte der Mangfallbrücke auf der Reichsautostraßenbahnstrecke München-Landsgrenze wurde am Samstag festlich das Nachtsturz der 60 Meter hohen Pfeiler begangen. Es wurde von der obersten Bauleitung mitgeteilt, daß nach einem Jahr Arbeit 11.500 Arbeitstageraden an der Gesamtstrecke tätig seien.

**Gerüstwagen zusammengebrochen.** Als am Montag in Hamburg ein Gerüstwagen über ein Seilstöß fuhr, brach ein Rad des Wagens durch den Rost. Durch den plötzlichen

Nach wurde die ganze Last des Wagens mit voller Wucht auf den schmalen Bürgersteig geschleudert. Vier Passanten wurden unter den Leitern und Brettern begraben. Zwei waren durch die Wucht des Anpralls sofort getötet worden.

**Brand in einer Thülinger Waldgemeinde.** In der im Thüringer Nordgebiet liegenden Waldgemeinde Biermann, Kreis Schleusingen, brannte das mehrstöckige Fabrikgebäude der Firma Friedrich Hentel fast völlig nieder. Etwa 120 Arbeiter sind durch das Brandunglück zum Feiern gezwungen.

**Großfeuer in Herford.** In einem Lagerhaus der Kolonialwarengroßhandlung Groene brach Feuer aus. In den großen Lebensmittelvorräten fanden die Flammen so viel Nahrung, daß die Feuerwehr die ganze Nacht über mit Völkarbeiten beschäftigt war. Zwei Feuerwehrleute mußten mit schweren Rauchvergiftungen ins Krankenhaus gebracht werden. Auch der Geschäftsinhaber erlitt eine Rauchvergiftung. Das etwa 20 Meter lange Lagerhaus ist mit allen Vorräten vernichtet worden.

## Sport und Spiel

### Süddeutscher Handball-Sonntag

**Punktelämpfe der Süddeutschen Gauliga**

**Gau Württemberg:** TSB. Göppingen — TSB. Bad Cannstatt 6:7, Ehlinger TSB. — TSB. Stuttgart 6:5, Ulmer TSB. 9:4 gegen TSB. Altenstadt 8:8.

**Gau Baden:** TSB. Ettlingen — TSB. Waldhof 2:12, TSB. Reichen — TSB. 62 Weidenheim 7:4, TSB. Rühlhof — TSB. 98 Mannheim 11:3, TSB. Hohenheim — TSB. Beiertheim 6:3.

**Württembergische Bezirksklasse**

**Gruppe Neckar:** Georgii-Allianz — TSB. Stuttgart 4:3, TSB. Düssel — TSB. Bad Cannstatt 5:13, TSB. Jüchenhausen gegen TSB. Marbach 3:3, TSB. Simsbillingen — TSB. Stuttgart ausgefallen.

**Gruppe Schwarzwald:** TSB. Lauffingen — TSB. Taiffingen 3:16, TSB. Alpirsbach — TSB. Schura 2:7, TSB. Ostmettingen gegen TSB. Schwemmingen 3:4, TSB. Trostingen — TSB. Freudenstadt 3:3.

### Ämliche Dienstsachrichten

**Ernannt:** Den Landesgerichtsrat mit der Amtsbezeichnung Oberlandesgerichtsrat Dr. Josef Weyerle in Stuttgart, früheren Justizminister und derzeitigen Hilfsrichter des Oberlandesgerichts, und die Landesgerichtsräte Dr. Paul Brand in Stuttgart, Gundert in Stuttgart, Hartmann in Tübingen zu Oberlandesgerichtsräten, sowie den Landesgerichtsrat Paul Schmidt in Stuttgart zum Oberregierungsrat der Gr. 2 im Justizministerium, den Verwaltungsschaffener Hunger beim Verwaltungsgerichtshof zum Verwaltungsschaffener dabeilist, Regierungsrat Maish, 1. Stellvertreter des Vorsitzenden der Landesfürsorgebehörde, zum Oberregierungsrat der Gruppe 3, Oberrechnungsrat Diegel zum Oberrechnungsrat der Gruppe 4a, Rechnungsrat Dreher zum Oberrechnungsrat der Gruppe 5, Obersekretär Kederle zum Rechnungsrat der Gruppe 7b.

Die nach Paragraph 2 BGG. verfügte Dienstentlassung des Verwaltungsschaffeners Paul Schmidt beim Kreisfürsorgeverband Heilbronn in eine Entlassung nach Paragraph 4 BGG. abgeändert.

**Berief:** Der technische Reichsbahninspektor Schön in Ulm nach Stuttgart, die außerplanmäßigen technischen Reichsbahninspektoren Bickel in Mühlraden und Hauser in Tübingen zu technischen Reichsbahninspektoren ernannt, die Reichsbahnsekretäre Altmeyer in Ludwigsburg nach Sigmaringen und Hornberger in Schramberg nach Dornstetten.

**Kirchliches:** Die kath. Pfarrstelle Dunsfeltingen dem Pfarrverweser Franz Glanz dabeilist verliehen, die kath. Pfarrstelle Eberstadt dem Stadtpfarrverweser Josef Hanold in Bartheimer verliehen.

**Erledigt:** 4 Landesgerichtsratsstellen in Stuttgart und 1 Landesgerichtsratsstelle in Tübingen, die Hausverwalterstelle beim Oberamt Ehingen, je eine Lehrstelle an der evang. Volksschule in Göglingen Ost, Brackenheim, Reulshaus Neuenburg, Schornberg, Wangen Ost. Göppingen, Jammigen Ost. Urach.

**Ernannt:** Die Regierungsschaffenen Dr. Manfred Bauer beim Staatsministerium zum Regierungsrat der Besoldungsgruppe 4b in der Bezirksverwaltung, Dr. Herbert Lang beim Reichsministerium des Innern zum Regierungsrat der Besoldungsgruppe 4b beim Oberamt Leonberg, Dr. Walter Deyhle beim Innenministerium zum Regierungsrat der Besoldungsgruppe 4b beim Oberamt Tettnang, Dr. Gerhart Roschütz beim Polizeipräsidium Stuttgart zum Regierungsrat der Besoldungsgruppe 4b beim Oberamt Geislingen und Dr. Walter Brösamle, Polizeidirektor in Tübingen, zum Regierungsrat der Besoldungsgruppe 4b beim Oberamt Heilbronn, den Ministerialsekretär Böhler beim Politischen Landespolizeiamt zum Verwaltungsobersekretär im Innenministerium.

**In den Ruhestand:** Den Politassistenten Poppe beim Polizeipräsidium Stuttgart, Oberregistrator Wagner im Innenministerium.

Berater und Verlag: Buchdruckerei und Setzungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Heubühl, Wildbad i. Schwarzwald (Bad. Fd. Gdd) Nr. 10, 24, 740

## Teile Deine Weihnachtsfreude



durch ein Liebesgabenpaket für das Winterhilfswerk

Die nächste Mütterberatungsstunde in Wildbad findet am Mittwoch den 28. 11. von 2 bis 3 Uhr im alten Schulhaus statt.

**Gegen Kasse kaufe Kriegs-anleihe**  
Grasser, Fellbach  
Lindenstr. 28.

**Städt. Freibank.**  
Morgen von 4 Uhr ab  
**Ruhfleisch**  
Pfd. 35 Pfg.  
**Familiendruksachen**  
jeder Art liefert in kürzester Frist  
Wildbader Tagblatt.

**PELZ.** Jacken, Kragen, Füchse usw. in großer Auswahl  
**Umbarbeitungen u. Reparaturen**  
werden bei tadelloser Arbeit und billigster Berechnung fachmännisch ausgeführt von  
**Schrempf**  
Porzheim, Westliche 22

**Spendet für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35**  
Für den Gau Württemberg-Hohenollern bestimmte Spenden sind zu richten an Postsparkonto Stuttgart Nr. 103 und Girokonto der Württ. Landesparcasse Nr. 4600.